

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 35 (1941)
Heft: (9)

Artikel: Gottes-Beweise : Dir, Herr, ist niemand gleich ; du bist gross und kannst es mit der Tat beweisen (Jer. 10, 6)
Autor: Blumhardt, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

angewiesen ist. Es ist uns aber ganz besonders ein Bedürfnis, Walter Reutimann unter denen, die zur Gemeinde der Verewigten eingegangen sind, zu erwähnen, weil wir auch um seine innere Verbundenheit mit den „Neuen Wegen“ wissen. Wenn er sich einmal an einer Jahresversammlung unserer Vereinigung als den „ersten Leser der „Neuen Wege““ vorgestellt hat, so tat er dies nicht nur als der, der mit den scharfen Augen eines Korrektors gewissenhaft Zeile um Zeile und Seite um Seite jedes einzelnen Heftes las, um sich von der guten Erscheinungsform des ihm anvertrauten Druckwerkes zu vergewissern, sondern zugleich als einer, der mit warmem Herzen an der Sache, der die „Neuen Wege“ dienen, beteiligt war. Als ehemaliger Gewerkschaftssekretär, der aber auch später als Unternehmer und Arbeitgeber den einst so eifrig verfochtenen Grundsätzen treu geblieben war, hatte er für das soziale Anliegen der „Neuen Wege“ volles Verständnis, — noch mehr verband ihn aber mit dieser Zeitschrift jene persönlichste Erfahrung, daß er gerade durch die religiös-soziale Bewegung seinen christlichen Glauben wiedergewonnen hatte, nachdem er zeitweilig freidenkerischen Ansichten gehuldigt hatte. So war es denn gerade der Gesinnungsgenosse, dem wir unmittelbar nach der Gründung unserer Vereinigung unsere Zeitschrift anvertrauten und bei dem wir dieselbe stets in guten und treuen Händen wußten. Gar vielerlei hat Reutimann seit dem Bestehen seines Unternehmens gedruckt, — immer wieder aber konnte man fühlen, daß es vor allem zwei Werke waren, für die er nicht nur die berufliche Tüchtigkeit des erfahrenen Buchdruckers einsetzte, sondern denen der ganze Eifer und die freudige Hingabe des innerlichst Beteiligten galt: die „Neue Zürcher Bibel“ und die „Neuen Wege“. Diese seine Einstellung schuf eine Verbundenheit mit den „Neuen Wegen“, die weit mehr bedeutete als die durch das Vertragsverhältnis geschaffene, und gerade für diese Verbundenheit und die von ihr getragene Arbeit sind wir ihm dankbar. Für die Vereinigung „Freunde der „Neuen Wege““: R. Lejeune.¹⁾

Gottes-Beweise.

Dir, Herr, ist niemand gleich; du bist groß und kannst es mit der Tat beweisen. Jer. 10, 6.

Deswegen braucht ihr euch nicht zu fürchten, — vor niemand braucht man sich zu fürchten, vor keinem Feind. Und nichts darf man statt dieses Herrn zu Hilfe nehmen. Verstehst du das? — du? Nur unter keiner falschen Furcht stehen!

Es ist für viele recht schwer, den Herrn recht zu erkennen. Es kommt dieses daher, daß unsre Zeiten so schwer sind und es gegenwärtig auf Erden so betrübt ist, daß fast niemand den Herrn richtig erkennt und fast niemand ihn groß genug ansieht, — ja daß er fast immer falsch verstanden wird. Ja, es ist so: was er gibt, nimmt man nicht; was er nimmt, gibt man ihm nicht, — überall wird er mißverstanden, und so kommt er in Mißkredit. Das alles ist eine Folge der Verwirrung, welche auf Erden herrscht; da macht sich nicht der Heiland geltend, sondern die Menschen bringen sich zur Geltung, so daß man auf Erden nicht leicht etwas rein und unbeirrt genießen kann. Der liebe Gott kann nicht in die Welt hineintreten und als ein Rivale der Menschen auftreten; denn sonst wäre er schon nimmer groß, wenn er sich auf den Boden stellte, auf welchem ihm sein Name streitig gemacht wird. Denjenigen aber, welche glauben können, denen kann der liebe Gott entgegenleuchten. Aber das sind nicht viele Leute, welche das, was der liebe Gott ist, erkennen, — bei den meisten Leuten ist es so, daß sich der liebe Gott nicht ganz geben kann, weil in ihren Herzen nicht alles rein ist. Es ist ihm aber genug, wenn er sich nur bei etlichen ganz geben kann. Durch diese Etlichen

¹⁾ Diese beiden Nachrufe stammen aus dem verbotenen *Maiheft* der „Neuen Wege“.

will er dann schon weiter sprechen. Da macht er sich seinen Plan, wie ein Feldherr von einer Festung aus seine Kriegspläne macht. Durch diese, die ihn verwahren und die von Herzen auf ihn bauen und zu ihm flehen, daß er bei ihnen wohnen möchte, macht er auch seine Pläne, seine Friedenspläne. Die Welt sieht gerade aus wie ein Sodom, in welchem einige Lots ein- und ausgehen, denen es dann klar ist. Ach, daß doch die Zeit käme, in welcher es möchten viele erkennen! — ja, möchte doch bald die Zeit kommen! — man hält es fast gar nicht mehr aus.

Viele begreifen das nicht. Vielen scheint die Natur alles zu sein. Ach, wenn man wüßte, welcher Jammer noch in der Natur steckt, da auch gar nichts mehr rein ist und alles durch Jammer bedingt wird! Das glauben die Leute nicht mehr, aber es ist doch so, daß zum Beispiel Hagel und Sturm eine Folge ist, hervorgerufen durch das Leben und Handeln der Menschen, eine Folge der vielen Seelenverderbnis; es ist nicht ein reiner Naturakt, wie es heute so viele auffassen. Ueberhaupt darf man eine Zerstörung nicht als einen willkürlichen Akt betrachten. Wenn solche Geschichten passieren, so tut das nicht Gott — Gott ist gut! —, derartige Erscheinungen sind unmittelbare Folgen von Sünden; infolge derselben werden den Menschen die Türen der Zerstörungsmächte übergeben. Das wäre ein großer Schade, wenn man glauben wollte: das tut Gott. Aber wenn man sich besinnt, wie weit dieses alles durch den Tod, der Sünde Sold, hat hereinbrechen müssen, daß infolge des Todes Hagel, Sturm, Mißwachs entstehen, dann verstehen wir das anders. Gott ist nicht Tod, und Tod ist nicht Gott, — das alles ist nur eine Folge des Todes, der über die Menschen ihrer Sünden wegen gekommen ist.

Wir sollten ausschauen, daß wir reine Beweise für Gott finden. In der Theologie sucht man immer nach Beweisen für die Existenz Gottes. Aber in all den Gebieten, in welchen wir herumspüren, ist alles ein Mischmasch, nichts Klares, — wenn wir einen Schritt wagen, machen wir immer einen Fehlschritt. Die reinen Gottes-Beweise werden erst dann gefunden werden, wenn Gott selbst sich mit den Menschen zusammenfinden wird, — das aber kann in deutlicher Weise nur geschehen, wenn eine große Gemeinde von Christen sich zu Gott bekehrt. Das war bei dem Volke Israel der Fall, ebenso an dem ersten Pfingstfeste. Bei so zahlreichen Bekehrungen zu Gott ist es kein Wunder, wenn Taube hören, Stumme reden, Lahme gehen. Ebenso natürlich ist es, daß auf unsre Verkehrtheiten Krankheiten, Elend und Tod folgen müssen, — und ebenso folgt auf ein richtiges Verhältnis zu Gott Gesundheit, Freiheit und ewiges Leben.

Aber haben wir eine Vermittlung zu Gott? Ist zwischen den Menschen und ihm eine Bahn gebrochen? Ja, die Vereinigung zwischen Menschen und Gott ist angebahnt durch unsern Herrn und Heiland. Der Heiland, das ist der feste Punkt, auf welchen ein richtiges Verhältnis angebahnt wird. Diesen festen Punkt müssen wir in allem — mag da kommen was da will! — unbeirrt festhalten. Aus diesem Punkte heraus können wir anders werden, können wir verändert werden, können wir veränderte Wesen werden, — ja, bis zu einem gewissen Punkte schon hier, in diesem Jammertal, selig werden. Nicht nur aber wir für uns allein — nein, daß auch andere es spüren, es deutlich erkennen können aus uns heraus, wie groß und herrlich Gott ist. Wenn sie, die Menschen, es auch nicht verstehen oder nicht verstehen wollen — er kann es durch die Taten beweisen. Und wenn er's durch die Tat beweisen wird, dann wird es aller Augen offenbar werden, — dann wird alles Elend ein Ende haben, dann werden es die Seufzenden erfahren, dann heißt es: „*Marſch! Fort mit dem Elend! — Ich weiß zu helfen, zu erquicken und allen einen richtigen Weg zu geben.*“

Christoph Blumhardt.